

Alexander Dominicus – eine biographische Skizze aus der Geschichte des sozialen Liberalismus

Ein Schüler Naumanns

In Schöneberg war zur damaligen Zeit der linksliberale Geist versammelt; hier wohnten Friedrich Naumann, der Vorkämpfer des sozialen Liberalismus, und Theodor Heuss, Redakteur der Zeitschrift „Die Hilfe“. Als der Schöneberger Oberbürgermeister Rudolph Wilde gestorben war, suchte man einen tatkräftigen Nachfolger. Heuss riet dem ihm befreundeten Straßburger Beigeordneten Dominicus, sich für den vakanten Posten zu bewerben. In mehreren Briefen schilderte Heuss die Erwartungen der Schöneberger und berichtete über seine Bemühungen, ihn den dortigen Liberalen bekannt zu machen. Wer war jener junge Politiker, der aus dem Kreis von 65 Bewerbern schließlich gewählt wurde?

Alexander Dominicus (geb. 1873 in Straßburg, gest. 1945 in Freiburg i. Br.) kam als Jurist in die Straßburger Verwaltung und machte sich dort als Sozialreformer einen über die Stadtgrenzen hinaus bekannten Namen. Von ihm stammt die Bezeichnung und die Einführung des *Arbeitsamtes*, das es in dieser Form noch in keiner deutschen Stadt gab und das sich durch seinen überparteilichen und schlichtenden Charakter als wirksames Instrument gegen die Arbeitslosigkeit und für sozialen Frieden erwies. Diese moderne Form des Arbeitsnachweises, ein Muster für das Reichsland, und die Arbeiterversicherung wurden nach einem Besuch des Handelsministers Winston Churchill 1909 in Straßburg Grundlage der englischen Arbeitergesetze.

Es war ebenfalls das Verdienst von Dominicus, daß in Straßburg nach dem Genter System die erste Arbeitslosenversicherung in einer deutschen Stadt eingeführt wurde. Nach verschiedenen Verbesserungen wurde das Straßburger Modell Richtschnur für das *Deutsche Reichsgesetz über Arbeitsver-*

Am 29. März 1911, also vor genau 75 Jahren, trat in Schöneberg ein liberaler Politiker das Amt des Oberbürgermeisters an, der weit über die regionalen Grenzen dieser Stadt bekannt werden sollte. Ein Blick auf das Leben von Alexander Dominicus vermittelt uns Kenntnisse von den Strömungen, die den aus dem Naumann-Kreis stammenden sozialen Liberalismus begründeten, und von den ersten Jahren der Deutschen Demokratischen Partei.

mittlung und Arbeitslosenversicherung von 1927; selbst von Frankreich wurde 1930 die Arbeiterversicherung nach deutschem Muster übernommen. Weitere reformerische Erfolge verbuchte Dominicus auf den Gebieten des Krankenversicherungswesens, des Arbeiterschutzes, der Jugendfürsorge und des Wohnungswesens.

Von Naumann beeinflusst

Wegweisend für Dominicus' politische Ideen waren ein Aufenthalt in Genf, wo er die Arbeitersituation studiert hatte und nach seinem Bekunden Demokrat geworden war, und der Einfluß durch Friedrich Naumann, den er um die Jahrhundertwende auf dem evangelisch-sozialen Kongreß in Karlsruhe kennengelernt hatte. Mit Naumann blieb er seit dieser Zeit verbunden; dieser besuchte sehr oft das Elsaß. Der

Verbindung zum Berliner Naumann-Kreis zugute kam Dominicus die Jugendfreundschaft seiner Ehefrau Helene Fehling zu Elly Knapp, die 1908 in Straßburg Theodor Heuss ehelichte und in Berlin eine glühende Verehrerin von Naumann war.

Der neue Schöneberger Oberbürgermeister mit den auffallend blauen Augen, der heiteren Grundstimmung und der geschliffenen Rhetorik war kein waschechter Elsässer, sondern eine Mischung aus Rheinländer (väterlicherseits) und Schwabe (mütterlicherseits). Sein Talent für die Politik und die Neigung zum Liberalismus bezog er aus dem Erbe von vielen politisch aktiven Vorvätern, deren Kette sich bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts in das niederrheinische Rheingebirg zurückverfolgen läßt. Der bedeutendste von ihnen war wohl Prof. Jakob Dominicus, Historiker an der Universität

Erfurt, der an der Spitze einer Bürgerdeputation in Warschau mit Napoleon über die Ermäßigung einer Kontribution verhandelte, später aber wegen seiner aufrührerischen Gesinnung von der französischen Polizei verfolgt wurde.

Unter dem Motto: „Schöneberg voran!“ setzte Dominicus in seinem neuen Wirkungskreis für ganz Deutschland gültige Reformen durch: Verheiratete Lehrerinnen wurden mit vollem Gehalt eingestellt (ein Raunen ging durch die deutsche Presse, bestand doch damals allgemein ein Zölibat für Lehrerinnen), Turnen wurde in der Schule Pflichtfach, und nach bewährtem Modell etablierte man ein Arbeitsamt.

Dominicus nutzte seine Stellung aus, um über den *Deutschen Städtetag* im Reich eine obligatorische *Arbeitslosenversicherung* einzuführen. Mit Naumann arbeitete er in Schöneberg eng zusammen. Auf vielen Schöneberger Vortragsabenden hatte die Bevölkerung Gelegenheit, Naumanns politische Ideen aufzunehmen. Im *I. Weltkrieg* stimmte auch Dominicus in den Ruf nach mehr Demokratie ein. Auf einer Kundgebung, die im ganzen Reich Aufsehen erregte, unterzeichnete er zusammen mit den Professoren Delbrück, von Harnack, Meinecke und Troeltsch 1917 einen Aufruf zur Abschaffung des *Dreiklassenwahlrechts*.

Bewährung während des Kapp-Putsches

Nach dem Krieg trat Dominicus in die DDP ein. Als Liberaler mußte er sich während des *Kapp-Putsches* bewähren. Am 13. März 1920 besetzte Kapp mit Truppen des Generals von Lüttwitz Berlin und erklärte sich zum Reichskanzler. Führende Männer der DDP waren zu jener Zeit nicht in Berlin (Dr. Petersen, Nuschke) oder krank (Friedberg). So faßten am 14.



Ernst Ludwig Heuss (links) als Wahlhelfer, 1920

März die Liberalen Dr. Pachnicke, Oeser und Dominicus den Entschluß zu handeln; sie suchten die Reichskanzlei auf und forderten Kapp auf, den Putsch zu beenden. Am nächsten Tag teilte Kapp seinen Gesprächspartnern mit, daß er sich auf deren Vorstellungen hin bereit erklärt habe zurückzutreten. Nach zwei Tagen war dann der Spuk vorbei. Neben dem von der DDP unterstützten Generalstreik war die mutige Tat dieser drei Männer ein Beitrag der Liberalen zur Abwendung einer frühen Rechtsdiktatur.

Beitrag zur Schöpfung Groß-Berlins

Als Abgeordneter in der *Verfassungsgebenden Preussischen Landesversammlung* forcierte Dominicus den Plan einer Berliner Einheitsgemeinde; man kann sagen, das Sichtbarste, was er kommunalpolitisch erreicht hat, war die Schöpfung Groß-Berlin. Gegen die Rechtsparteien setzte er durch, daß die Bezirksversammlung der einzelnen Stadtteile ein großes Maß an Selbstverwaltung, z.B. das Recht auf Wahl der Bürgermeister, erhielten. Nachdem Schöneberg im Jahre 1921 nach Groß-Berlin einbezogen worden war, war die Zeit für Dominicus als Oberbürgermeister abgelaufen; trotzdem wirkte er noch in der Bezirksversammlung und setzte sich für die DDP mit Heuss bei Wahlkämpfen ein. Es winkte ihm allerdings eine größere Aufgabe: Nach der preussischen Landtagswahl wurde Dominicus Fraktionsvorsitzender der DDP. Im Frühjahr 1921 stellte sich für die DDP die Frage nach einer Beteiligung an der preussischen Regierung. Die große Koalition aus SPD, Zentrum, DDP und DVP ließ sich noch nicht verwirklichen. Im Reich war durch Fehrenbach (*Zentrum*) unter Ausschaltung der SPD und Einbeziehung der DVP eine Mitte-Rechts-Regierung entstanden. Unter diesem Eindruck entschied sich die preussische DDP-Fraktion zu einer Minderheitsregierung mit Steger-



Alexander Dominicus bewarb sich auf den Rat von Theodor Heuss um das Amt des Schöneberger Oberbürgermeisters – mit Erfolg.

wald (*Zentrum*) als Ministerpräsidenten und Dominicus als Innenminister.

Die Regierungstätigkeit stand aber unter einem unglücklichen Stern. Zunächst trat die oberschlesische Krise auf, in deren Verlauf Dominicus im Parlament von den Linksparteien wegen seiner Befürwortung eines bewaffneten Widerstandes wütend angegriffen wurde. Im Mai machte Wirth (*Zentrum*) dem preussischen Kabinett im wahrsten Sinne des Wortes einen Strich durch die Rechnung durch eine Mitte-Links-Regierung im Reich (mit SPD, ohne DVP); bei der Konstruktion des preussisch-deutschen Doppelstaatsystems eine schwierige Situation. In der Personalpolitik für die preussische Verwaltung steuerte Dominicus einen mittleren Kurs: Er unterstützte weder die Forderung der Linksparteien nach Entlassung monarchisch gesinnter Beamter noch protegierte er diese. Sein Ziel war es, in einem länger dauernden Demokratisierungsprozeß die alten Beamten mit dem neuen Staat zu versöhnen, im übrigen aber mehr auf Sachkompetenz als auf das parteipolitische Glaubensbekenntnis zu setzen. Selbst in der eigenen Fraktion stieß er mit diesen Verwaltungsgrundsätzen auf Widerstand; er wurde zum „rechten Flügelmann“, wie

sich Werner Stephan in seiner Beschreibung der Geschichte der DDP ausdrückte. In einer *Großen Anfrage* mußte sich Dominicus wieder gegenüber den Linksparteien (SPD, USPD) verteidigen. Den Fraktionsbeschluß vom Oktober 1921, die beiden DDP-Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen, hielt er für falsch, beugte sich aber der Mehrheit. Damit war seine Tätigkeit als preussischer Staatsminister nach nur sechs Monaten zu Ende gegangen. Eine Zeitung karikierte seinen Rücktritt folgendermaßen mit einem Gedicht:

Deklination

*Den Roten machte er von jeher
Verdruß,
der Herr Minister Dominicus.
Mit Unruhe nur lauschten sie
den Reden des Herrn Dominici.
Das Leben machten sie nicht
froh
dem wackeren Dominico.
So brachten sie ihn mählich
um,
den armen Herrn Dominicum.
Nun schrei'n die Demokraten:
„Weh!
Wo bleibst du, o Dominice?“
Je nachdem, traurig oder froh,
löst man sich a Dominico. –
Dominicus wird dekliniert
vom ersten bis zum letzten Fall.
In allen Fällen bleibt Herr
Wirth –
unwandelbar und überall.*

In der restlichen Legislaturperiode widmete sich Dominicus als Abgeordneter sozialen Fragen; so kämpfte er z. B. gegen die Sozialisierung der Ärzte und sorgte sich um die Integration der heimatvertriebenen Ostdeutschen. Die Entfremdung in der Fraktion wurde aber immer größer. Im Oktober 1924 schied er zusammen mit Gerland, Keinath, Schiffer, Dr. Böhme, Westermann und Dr. Grund aus der DDP aus. Der Eintritt in eine andere Partei kam für ihn nicht in Frage. Im Gegenteil: Er war froh, nunmehr überparteilich wirken zu können. Sein weiterer Lebensweg führte ihn an die Spitze des *Deutschen Turnerbundes* und des *Deutschen Luftfahrtverbandes*. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten aus seinen Ämtern gedrängt, verließ Berlin und verbrachte seinen Lebensabend literarisch tätig (Buch „*Die Arbeiterversicherung*“) in Freiburg i. Br., wo er am 18. Oktober 1945 verstarb.

Am Aufbau des modernen Liberalismus beteiligt

Gewiß ist Dominicus im Bild des sozialen Liberalismus nur ein Mosaikstein; aber sicherlich ist er eingereicht in die große Schar der fast Vergessenen und Unbekannten, die durch ihr Wirken am Aufbau eines modernen Liberalismus beteiligt waren. Lassen wir zum Schluß Prof. Paul Müller zu Wort kommen, wie er über Alexander Dominicus als „*Schöpfer Groß-Berlins, den Bahnbrecher einer fortschreitenden Sozialpolitik der deutschen Städte und den Urheber verjüngter sozialer Gesetzgebung*“ urteilte: „*Weit vorausblickend, hat er die Forderungen der neuen Zeit herausgestellt und verfochten: der Forderungen des aufstrebenden, erstarkenden Arbeiterstandes gerecht zu werden, statt ihn der Gefahr einer hemmungslosen Demagogie preiszugeben und damit den Untergang der Nation heraufzubeschwören. Aus Liebe zum ganzen Volk ist er, der Schüler Friedrich Naumanns, der treueste Diener seiner deutschen Brüder geworden. Das sei ihm unvergessen!*“

Dr. Rolf-Dieter Dominicus